Zeitschrift: Mitteilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Schwyz
Band: 10 (1897)

Artikel: Die Volks- und Lateinschule in der Waldstatt Einsiedeln bis zur Helvetik
Autor: Ochsner, Martin
Kapitel: I: Einleitung
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-157104

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

I.

Einleitung.

Vom 10. Jahrhundert an haben wir sichere Kunde vom Bestande einer Schule im Kloster Einsiedeln. Sie war aber nicht eine Volksschule im Sinne der Jetztzeit, angepaßt den Erfordernissen des täglichen Lebens, sondern mehr eine Anstalt für Heranbildung junger Kleriker. Dieses Gepräge trug sie auch seit der Wiederherstellung des Stiftes unter Fürstabt Ludwig Blarer (1526—1544). Wohl fanden dann und wann Schüler Aufnahme, die nicht gesonnen waren, dem Ordensstande sich zu widmen, das Hauptziel aber blieb sich gleich: Schaffung einer Bildungsstätte fürs eigene Bedürfnis.[1])

Ursprung und erste Gestaltung der Volksschule in Einsiedeln liegen im Dunkel. Begreiflich. Sie ist ein Pflänzchen, das im Stillen unbeachtet sich entwickelte und erst erkannt wurde, wie die Farbenglut des Kelches sich zu Luft und Licht herausgewachsen. Der Umstand, daß wir Lehrkräften begegnen, die nicht zum Konvente gehören und schlechterdings als Schulmeister bezeichnet werden, rufen über deren Zugehörigkeit zum Stifte oder zum Dorfe Zweifel wach. Ohne Frage lassen sich ins Gotteshaus weisen: Magister Martin Disler[2]), Cornelius Knopp

---

Anmerkung. Die Abkürzungen für die benutzten, ungedruckten Quellen finden sich am Schlusse.

[1]) Geschichtliches über die Schule in Einsiedeln im Jahresberichte der Erziehungsanstalt Einsiedeln 1854/55, S. 26.

[2]) F. Z. B. S.

(1582, 1583, 1587), Gregor Pfau (1582, 1583)[1]), der Vater von Fürstabt Augustin I., Magister Andreas Hofmann, der nach Absterben seiner Ehefrau, Anna Ochsner, zum Pfarrer von Baden und Dekan des Rapperswiler Kapitels erwählt wurde[2]) und jener wackere Peter Dietrich von Bregenz, der sich bei der Feuersbrunst 1577 also mannlich gehalten, daß ohne seine „Gegenwärtigkeit" dem Gotteshause ein großer Schaden in der Kustorei wäre geschehen, denn er ließ das Seine untergehen und hat den größern Teil der goldenen Stücke und schönen Ornate hinausgetragen.[3])

In dem Stiftungsbriefe der auf nächsten Montag nach unserer lb. Frauen Himmelfahrt 1536 von Johannes Ort errichteten Jahrzeit findet sich folgende Stelle: „. . . Dann vmb so sollen, vnd wöllen wir, vnd vnser Nachkommen den Convent-Herren, oder Capellanen, den Priesteren, Frühmesser vnnd Sant Johannsser ein gutten Gulden geben, vnd ob ein Schulmeister, der nit ein Priester wer, ist er bey dem Ambt, vnnd hilfft singen, so soll ihm drey Schilling darvon geben werden . . ."[4]) Im Zweifel bleibt, ob diese Bestimmung der Dorf- oder Klosterschule galt. Auf letztere dagegen bezog sich die am 10. Sept. 1547 von Abt Johann von Maulbronn gemachte Stiftung, wonach mit 3 Jüngern oder Schülern und einem Priester in der Kapelle das Salve Regina das Jahr hindurch gesungen werden soll.[5])

Nebenbei tauchen gelegentlich Schulmeister auf, die ebensobald wieder verschwinden, ohne sich über ihre bürgerliche oder lehramtliche Thätigkeit auszuweisen. Der gewaltige Andrang von Pilgern auf das große Fest der Engelweihe rief einer strammen Ordnung. Sie wurde gehandhabt durch die Klasse

---

[1]) Geschichtliches über die Schule in Einsiedeln, S. 29.

[2]) F. Z. B. I. Sollte wohl heißen „Dekan des Regensberger Kapitels". Vergl. Fricker: Geschichte der Stadt und Bäder zu Baden. Aarau 1880, S. 310.

[3]) D A E Litt. C Num. 46 = Documenta Archivii Einsidlensis, Stift Einsiedeln 1665, 1670 u. s. w.

[4]) D A E Litt. F Num. 13.

[5]) D A E Litt. F Num. 15. — Vergl. P. Ringholz: Wallfahrtsgeschichte Unserer Lieben Frau von Einsiedeln. Freiburg i. B. 1896. S. 182.

der Schirmer. Ihnen beigegeben findet sich 1544 und 1550 der Schulmeister, 1586 der Schulmeister im Dorf.[1]) Selbstverständlich machte man auch in Politik. In dem Streite, der wegen dem Ehrschatz zwischen dem Gotteshause und den Waldleuten entbrannt war, trat auf das Fest Epiphaniae 1547 der Schulmeister als Redner auf.[2]) Möglicherweise ist er identisch mit Heinrich Öchsli, der nebst Andern von Fürstabt Joachim 1544 wegen Anstellung eines Sentens im Sihlthale zu Rate gezogen wurde.[3]) Außerdem kennt das 16. Jahrhundert noch zwei weitere Schulmeister aus dem Geschlechte der Öchsli: der eine, Konrad genannt, bekleidete die Ämter eines Waldstattschreibers und Stiftskanzlers[4]), der andere suchte Brot und Glück in der Fremde. Am 24. Febr. 1585 erließen Vogt und Rat von Einsiedeln eine Fürschrift für ihren Mitbürger Hans Öchsli, der in Einsiedeln etwelche Jahre mit Schreiben, auch im Gerichte der Waldstatt gute Dienste geleistet, desgleichen auch die Schule versehen hatte und sich klaglos betrug, nun aber sich im Lande Schwyz säßhaft machen will, wohin auch dessen Altvordern vor Zeiten gezogen, denen es etwa wohl und glücklich ergangen, zumal Hans Öchsli in Schwyz noch viele gute Herren und Freunde habe.[5])

Das Jahr 1545 bringt die erste Kunde von „der alte schul". Sie lag im Ehrlenbach. Als Eigentümer ist eingetragen alt Hans Albegger, oder, wie er anderwärts heißt, lang Hans Albegger.[6]) Das Gebäude war mithin zu dieser Zeit bereits seinem Zwecke entfremdet und in Privatbesitz. Als Ersatz diente das Haus, so man von Dietli Hensler erworben. „Item die waltlütt gend 1 ℔ geltz von Jörg schnelli oder Zehender har,

---

[1]) D A E Litt. B Num. 2.

[2]) D A E Litt. L Num. 30.

[3]) D A E Litt. M Num. 39.

[4]) Kälin: Aus dem Rechenbuche des Handelsmannes Joachim Weidmann, in den Mitteilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz 8. Heft, S. 106.

[5]) Orig. Missiv Kantonsarchiv Schwyz Nr. 291. Gfl. Mitteilung von Herrn Kanzleidirektor Kälin.

[6]) U. I S. 7 und 45.

von der schul so dietli henslers selge waz. und statt sust nütt daruff."[1]) Dieses „der waldlutten hus da man schul haltet" lag ebenfalls im Ehrlenbach, nahe der Gasse, so an die Lugaten geht.[2]) Die erstbekannten Insassen erfreuten sich jedoch keines ungetrübten Leumundes. Donnerstag nach Corporis Christi 1558 klagt der Schulmeister mitsamt seiner Ehefrau Luzia Hebin von Wil zu Agtli Rüttiner, des kleinen Scherers, ungefahrlich deswegen: wie sie vor der Schule gesessen, habe die Schererin geredet, sie, Schulmeisterin, sei eine onmächtige, „nüttsöllende" Pfaffenhure. Nun sie nit weniger habe sich leider in etwas übersehen. Seitdem sie aber ihren Mann genommen, habe sie fromm und ehrlich sich gehalten.[3]) Der Prozeß gelangte nicht zum Austrag, wahrscheinlich weil das klägerische Ehepaar den Waldstattstaub rechtzeitig von den Schuhen schüttelte. Schon am Sonntag Oculi des nämlichen Jahres erging nämlich im Rate das Mehr „von shulmeisters wäge dz er amen mine h. sole anzeige — wz sin meinung ob er der shulmeister nutz sige oder nütt, und sol sölichs wider für die Rath kome, und vogt weidmans meinung ouch verhoren — ob er Jmm vrblig gen oder nüt". Es scheint kein günstiger Bericht eingelaufen zu sein, denn auf Sonntag Cantate wurde beschlossen, den Schulmeister auf Pfingsten zu verabschieden und dem Meister Antoni zu schreiben. Es ist Antonius von der Kirchen aus Luzern, der auf Sonntag nach St. Margareten Tag 1558 zum Schulmeister angenommen wurde.[4])

Die einzige Thatsache, daß die Waldstatt 1545 im Besitze eines zweiten Schulhauses sich befand, nachdem das erste in Privathände übergegangen, zwingt zum Schlusse, daß eine Schule geraume Zeit zuvor bestanden. Lehren und Lernen mochte ja jeder, der Lust und Liebe empfand. Aber gerade Einsiedelns hervorragende Stellung als Sammel- und Kreuzungspunkt der Waller, die zu Tausenden aus deutschen und welschen Gauen

---

[1]) U. I S. 47.
[2]) G. R. II S. 6. — U. I S. 46.
[3]) G. R. IV.
[4]) R. P. I.

hinaufzogen zu unserer lb. Frau, mußte zur Erkenntnis führen, daß in diesem Völkergetriebe, dem die reichsten, materiellen Früchte in den Schoß fallen, der dem praktischen Geschick die durchgeschulten, geistigen Fähigkeiten aufgepfropft. Jahrzehnte werden verrauscht sein, bis dieser Gedanke sich Bahn gebrochen. Das Ergebnis war, daß der Staat die Schule in seinen Machtbereich zog. Es fehlte jedoch nicht an wackern Männern, die vor 1545 die Feder zu führen wußten. Erwähnt seien u. a. der obgenannte Stiftskanzler Konrad Öchsli, Ulrich Öchsli, päpstlicher Notar und geschworener Landschreiber zu Schwyz,[1]) Schulmeister Heinrich Öchsli[2]) und der Handelsmann Joachim Weidmann.[3])

Im Jahre 1516 kam Ulrich Zwingli als Pfarrer nach Einsiedeln. Während seines 10jährigen Aufenthaltes in Glarus hatte er dorten eine Schule gegründet, aus der eine Anzahl Männer hervorgingen, die nachher dem engern und weitern Vaterlande Bedeutendes leisteten.[4]) Daß Zwingli in Einsiedeln mit Unterricht sich befaßte, ist nirgends erwähnt; es ist jedoch kaum anzunehmen, daß der Mann, der am Fuße des Glärnisch so herrliche Früchte zur Reife gezogen, im Meinradsthale droben nicht auch ein kleines Pflanzgärtlein angelegt. Gerade der freundschaftliche Verkehr, den er mit den hervorragendsten Waldleuten pflog und der Umstand, daß diese seiner Anregung folgend in den hl. Schriften eifrig forschten, mag ein Fingerzeig sein, daß seine Lehrfreude noch nicht erlahmt war.[5]) Auf ihn folgte an der Pfarrei ein Elsässer, Leo Jud, der seine Übersetzung „Vom wahren und falschen Glauben" den dortigen Waldschwestern weihte, mit der Bemerkung, wie er ihnen viele hübsche, nützliche und fruchtbare Büchlein in Deutsch gegeben, damit sie

---

[1]) D A E Litt. F Num. 15.

[2]) D A E Litt. M Num. 39.

[3]) Mitteilungen des histor. Vereins des Kts. Schwyz, Heft 8, S. 99.

[4]) Gottfried Heer: Geschichte des glarnerischen Volksschulwesens, im Jahrbuch des histor. Vereins des Kts. Glarus. Heft 18, S. 14, 15.

[5]) P. Müller: Diebold von Geroldseck. Pfleger des Gotteshauses Einsiedeln, in den Mitteilungen des histor. Vereins des Kantons Schwyz, Heft 7, S. 36.

durch Lesen derselben möchten erlernen, worin wahre Frömmigkeit und Seligkeit des Menschen bestehe.[1])

Gegen Ende des Jahres 1522 siedelte Oswald Myconius „ein gar gelerter Mann und trüwer Schulmeister, aber grusam wunderlich", für einige Monate von Luzern nach Einsiedeln über.[2]) Es sind die wenig sonnigen Tage, die in dieser trüben, trostlosen Zeit das geistig erstarrte Leben der Waldstatt durchwärmen.

Nachdem die ersten Stürme der Reformation ausgetobt, machte man sich im katholischen Lager an die schon längst für nötig erachtete Auffrischung des sittlich-religiösen Lebens in Kirche und Staat. Am Konzil von Trient kamen auch die Schulverhältnisse zur Sprache. In Ausführung der dort gefaßten Beschlüsse wurden bereits auf der Jahrrechnung-Tagsatzung zu Baden am 13. Juli 1565 die Räte des Bischofs von Konstanz vor den Boten der 7 katholischen Orte vorstellig: wie eine wesentliche Ursache der Zerrüttung in der Kirche gewesen, daß die Schulen in Abgang gekommen.[3]) Am 9. Juni 1567 erließ Markus Sitticus, Kardinal und Bischof von Konstanz, durch ein mandatum generale auf den 1. Sept. desselben Jahres eine Einladung zur Diöcesansynode in seine Kathedrale. An fünf auf einander folgenden Tagen wurden die Statuten durchberaten und am 4. April 1568 in ihrem ganzen Umfang veröffentlicht.[4]) Soweit sie die Schulen beschlagen, lauten sie wesentlich: „In allen Pfarreien, besonders den stark bevölkerten, sollen Jugendlehrer sein. In kleinern Orten aber und solchen, die bisher keine Lehrer hatten und wo die Mittel für einen solchen fehlen, soll einer der dortigen Geistlichen gegen Entschädigung dazu verpflichtet sein. Wo aber keine Kapläne sind, haben die Pfarrer dafür zu sorgen, daß an diesen Kirchen Per-

---

[1]) P. Müller: Diebold von Geroldseck, Pfleger des Gotteshauses Einsiedeln, in den Mitteilungen des histor. Vereins des Kantons Schwyz, Heft 7, S. 52.

[2]) Ebenda S. 56.

[3]) Segesser: Rechtsgeschichte der Stadt und Republik Luzern. Luzern 1850 u. ff. B. IV. S. 376.

[4]) Segesser: Rechtsgeschichte. B. IV. S. 385 u. ff.

sonen als Sigristen angestellt werden, die imstande sind, die Jugend im Latein- und Deutschlesen, sowie im Kirchengesange und im deutschen Katechismus zu unterrichten. Die Pfarrer werden sich mit den Ortsbehörden oder der Gemeinde verständigen, daß diese Sigristen die Stelle als Schulmeister gegen Entschädigung aus dem Kirchenvermögen oder gegen Beiträge einzelner versehen, oder daß man ihnen die Schreiberstelle mit übertrage. Der Pfarrer soll die Schulen monatlich, der Dekan wenigstens halbjährlich besuchen; der Synode ist über den Zustand derselben jeweilen ausführlicher Bericht zu erstatten."[1]) Einsiedeln besaß mindestens zwei Jahrzehnte zuvor seine Volksschule; allein die Bedeutung dieser Erlasse ist auch für die Waldstatt nicht zu unterschätzen. Fürstabt Joachim hatte persönlich, wenn auch nur kurze Zeit, an den Sitzungen des Kirchenrates teilgenommen und sich an der Konstanzer Synode vertreten lassen.[2]) Die Berichte und Ratschläge, die er dorten vernommen, wird er auch für seine Waldleute zu beherzigen gewußt haben. Ferner zählte das neu aufblühende Stift gerade in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts eine stattliche Zahl von Mitgliedern, die, mit akademischen Würden bekleidet, von der Hochschule in die Klosterzelle zurückkehrten.[3]) Im Jahre 1569 war an der Pfarrei der 1586 zum Fürstabte erwählte Ulrich Wittwiler, artium Magister, 1589 und 1592 Joachim Müller, Licentiatus Ss. Theologiæ und der freien Künste Meister.[4])

---

[1]) Hunziker: Geschichte der Schweizerischen Volksschule, Zürich 1881. B. I. S. 65.

[2]) Segesser: Rechtsgeschichte B. IV. S. 327.

[3]) Geschichtliches über die Schule in Einsiedeln, S. 18, 19. — D A E Litt. C Num. 9, 10.

[4]) D A E Litt. C Num. 41, 44, Litt. K Num. 23. — G. R. XIII.